

*Thomas Kern / Patrick Köllner* (Hrsg.)

### **Südkorea und Nordkorea**

Einführung in Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Campus Verlag, Frankfurt, New York, 2004, 306 S., € 29,90, ISBN 3-593-37739-X

Gewissermaßen als Unterfütterung der seit einigen Jahren gut eingeführten Korea-Jahrbücher mit zum vollen Verständnis erforderlichem Grundwissen haben *Thomas Kern* und *Patrick Köllner* (beide beim Hamburger Institut für Asienkunde) diesen Band herausgebracht. Fünf der zwölf Kapitel haben sie selbst beige-steuert (Kern drei, Köllner zwei), die übrigen stammen von ausgewiesenen Experten, die großenteils auch schon Beiträge für die Jahrbücher verfasst haben.

Sieben Kapitel sind Südkorea gewidmet, drei Nordkorea, eingerahmt von einer historischen Einführung von den Anfängen bis zur Teilung und einem abschließenden Kapitel über den Koreakrieg, seine Folgen und die Vereinigungsproblematik. Man tut gut daran, diese beiden Rahmenkapitel im Zusammenhang zu lesen, ehe man sich den in den Sachkapiteln abgehandelten Einzelfragen zuwendet.

Die Politologin *Eun-Jeung Lee* (Halle) schildert die „Historische Entwicklung Koreas“ weitgehend als politische Umsetzung ideengeschichtlicher Einflüsse (Buddhismus, Konfuzianismus, Moderne) in einem für jede Epoche kontinuierlichen Prozess. Diese Betrachtungsweise erleichtert westlichen Lesern sicher das Verständnis mancher koreanischer Besonderheiten. Dass aber in dieses Schema nicht hineinpassende bedeutende Persönlichkeiten einfach nicht erwähnt werden, muss doch befremden. So fehlt jeder Hinweis auf den in Korea als Kulturheros verehrten bedeutendsten Herrscher der Choson- (Yi-) Dynastie, König Sejong (1418-1450), dem u.a. die Entwicklung und Einführung der heute als „Hangul“ bezeichneten koreanischen Schrift zu danken ist, während seine Vorgänger und Nachfolger mit Namen und Regierungszeit genannt werden. Und die Öffnung Koreas wird dargestellt, ohne die kontroverse Schlüsselfigur Möllendorff zu nennen, ohne die auch die Entwicklung der deutsch-koreanischen Beziehungen nicht verstanden werden kann.

In solchen Fallstricken verfängt sich der Mitherausgeber *Patrick Köllner* nicht: Sein Schlusskapitel „Die beiden Koreas und die Vereinigungsfrage“ bietet zunächst eine konzise, mit neuen oder lange verdrängten Erkenntnissen (Beteiligung sowjetischer Soldaten an den Luftkämpfen; Kriegsverbrechen auch auf südlicher Seite) angereicherte Darstellung des Koreakrieges 1950-53. Die Bezeichnung der dem angegriffenen Süden zu Hilfe kommenden Verbände als „Koalition der Willigen“ ist allerdings nicht nur anachronistisch, sondern auch sachlich falsch: Anders als im Irak-Krieg 2003 handelte damals nicht eine politisch motivierte Staatenkoalition, sondern eine sowohl mit VN-Mandat versehene als auch unter VN-Kommando stehende internationale Streitmacht. Dann wird der Waffenstillstand von 1953 mitsamt den durch ihn geschaffenen, bis heute bestehenden äußerst komplexen Strukturen der Demarkationslinie und entmilitarisierten Zone eingehend geschildert, gefolgt von einer lebhaften Darstellung der jahrzehntelang überwiegend propagandistisch geprägten Nicht-Beziehung beider Teilstaaten zueinander. Der Paradigmen-

wechsel durch die „Sonnenscheinpolitik“ KIM Dae-jungs ab 1998 wird eingehend gewürdigt, ehe schließlich „Perspektiven und Probleme einer Wiedervereinigung“ zur Sprache kommen. Das Kapitel und damit das ganze Buch endet mit dem ebenso hoffnungsvollen wie beruhigenden Satz „... die Vereinigung der beiden koreanischen Staaten wird kommen, und sie wird nicht nur die Koreaner in Atem halten.“

*Patrick Köllner* eröffnet auch den Südkorea gewidmeten Teil. „Südkoreas politisches System“ bietet einen sachkundigen und gut lesbaren Überblick über die bewegte politische Geschichte des Landes von der Staatsgründung 1948 bis heute. Eindrücklich schildert er, wie die demokratische Fassade der unter US-Einfluss zustande gekommenen Verfassung – dass auch die Weimarer Verfassung in weiten Passagen als Vorbild diente, bleibt unerwähnt – immer wieder durch autoritäre Machtausübung ziviler, vor allem aber militärischer Präsidenten durchbrochen wurde. Die positiven Leistungen der „Entwicklungsdictatur“ PARK Chung-hees (1961-79) werden dabei durchaus gewürdigt. Den Demokratisierungsprozess seit 1987 aber betrachtet *Köllner* mit zu großer Skepsis: Zwar fehlte bis dahin tatsächlich jede Erfahrung mit gelebter Demokratie, doch waren demokratische Überzeugungen in der auch politisch einflussreichen Bildungselite weit verbreitet – eine Kollateralwirkung des erfolgreichen Wirkens amerikanischer Missionare seit 1884?!

Die außenpolitische Ergänzung bietet *Joachim Bertele* (Berlin) mit „Außen- und Sicherheitspolitik Südkoreas“. Eindrucksvoll arbeitet er heraus, wie das Land aus seiner einseitigen Ausrichtung auf und Abhängigkeit von US-Amerika nach dem Koreakrieg über eine zunächst sehr äußerliche Normalisierung mit der früheren Kolonialmacht Japan seit 1965 dann nach dem Ende des Kalten Krieges 1989 durch Beziehungsaufnahme mit China und Russland zu einem ernstzunehmenden – ernst genommenen – Teilnehmer des ostasiatischen Kräftespiels wurde. Die Beziehungen zur EU und insbesondere zu Deutschland werden dabei als psychologischer Ausgleichsfaktor gegenüber den übermächtigen Nachbarn gesehen.

Gestützt auf zahlreiche Tabellen und Grafiken, schildert *Werner Pascha* (Duisburg) in „Südkoreas Wirtschaft“ die einmalige Erfolgsgeschichte vom Aufstieg einer der ärmsten Volkswirtschaften der Welt (Pro-Kopf BSP 1953: 67 US\$) zu einer der führenden Industrienationen (Pro-Kopf BSP 2002: 10.013 US\$); wobei auch die Wirtschafts- und Finanzkrise 1997/98 keinen dauerhaften Schaden hinterließ. Klar wird herausgearbeitet, wie der nach 1961 durch Präsident PARK Chung-hee vorgenommene Paradigmenwechsel von der Importsubstitution zur Export- und Industrialisierungsförderung diese Entwicklung in Gang setzte und vorantrieb: In der Dekade von 1970 bis 1980, in der das ursprünglich ländlich geprägte Südkorea den schon teilindustrialisierten Norden wirtschaftlich überholte, versechsfachte sich das Pro-Kopf BSP von 249 auf 1598 US\$.

Wer nun die eigentlichen Träger und Akteure dieses Prozesses waren (und sind!), beschreibt *Markus C. Pohlmann* (Heidelberg) in „Südkoreas Unternehmen“. Überzeugend analysiert er die als „sprintende Riesen“ apostrophierten „Chaebol“ als von tatkräftigen Gründerpersönlichkeiten geschaffene und zusammengehaltene verschachtelte Konglomerate, die auf staatliche Vorgaben flexibel und erfolgreich reagieren konnten und neben

denen kleine und mittlere Betriebe trotz offizieller Förderung ein eher kümmerliches Dasein fristeten. Auf Grund der in der Krise von 1997 vom IWF geforderten Reformen schon totgesagt, haben sie sich – durch Entflechtung verschlankt und auf den meist profitablen Kernbereich konzentriert – als erstaunlich überlebensfähig erwiesen und profitieren sogar von der Kooperation mit der jetzt kräftig aufblühenden Klein- und Mittelindustrie. Bemerkenswert ist, dass die zehn größten „Chaebol“ sich auch 2002 fest in der Hand der Gründerfamilien befanden, wobei meist ein Sohn, Neffe oder Enkel in die Führungsposition aufgerückt ist. Nicht kommentiert wird die für Korea erstaunliche Tatsache, dass bei der an 6. Stelle stehenden, aus einer Warenhauskette hervorgegangenen Shinsegae-Gruppe eine Tochter des Gründers die Leitung übernommen hat.

Die verbleibenden drei Südkorea-Kapitel stammen aus der Feder des Mitherausgebers *Thomas Kern* (Hamburg). In „Südkoreas Bildungs- und Forschungssystem“ gibt er zunächst einen anderswo so nicht greifbaren Abriss der kontinuierlichen Entwicklung des öffentlichen Bildungswesens von der ersten urkundlichen Erwähnung einer staatlichen Hochschule im Jahre 372 (!) an. Es folgt eine Darstellung des bis heute beeindruckenden Bildungswillens der koreanischen Gesellschaft und ihrer manchmal problematischen Bildungsgläubigkeit. Abschließend schildert der Verfasser, wie Südkorea etwa seit 1970 durch massive Förderung von Forschung und Entwicklung aus einem talentierten Imitator zu einem eigenständigen Initiator technischen Fortschritts wurde.

In „Entwicklung und Wandel der südkoreanischen Zivilgesellschaft“ wird zunächst der Definitionswirrwarr um den Begriff „Zivilgesellschaft“ einigermaßen geklärt. Im Folgenden rekapituliert *Kern* die politische Geschichte des Landes, aber eben anders als *Köllner* (s.o.) nicht aus dem Blickwinkel der Regierungspolitik, sondern der betroffenen Bürger. An Hand der erstaunlich erfolgreichen Aktion von 500 Bürgerrechtsorganisationen, bei der Parlamentswahl 2000 eine Liste von 86 „ungeeigneten“ Kandidaten zu veröffentlichen, weist er auf die mögliche Konkurrenz zwischen diesen Organisationen und den politischen Parteien hin.

In „Religion in Südkorea“ stellt *Kern* zunächst seinen soziologisch-funktionalen Religionsbegriff vor. Dann wendet er sich den religiösen Traditionen des Landes zu, wobei er interessanterweise „Volksreligion“ und „Schamanismus“ getrennt behandelt, die meist als Einheit gesehen werden. sie auch immer, beide bilden ein Substrat, das – oft uneingestanden – auch bei den Anhängern der anschließend behandelten Hochreligionen – Buddhismus, Konfuzianismus, synkretistische Neureligionen, Christentum – und auch bei den „Religionslosen“ den religiösen Vorstellungen zugrunde liegt. Schließlich schildert er das eindrucksvolle Wachstum der christlichen Kirchen von 4,1 % 1950 auf 33,2 % 2002. Nur wenn man Katholiken (9,1 %) und Protestanten (24,1 %) getrennt betrachtet, können die Buddhisten mit 28,6 % ihre traditionelle Stellung als stärkste religiöse Gruppierung behaupten. Noch größer ist allerdings noch immer der Anteil der religiös nicht Gebundenen mit 38 %; 1985 waren es noch 57,5 % gewesen.

Für zwei der drei Nordkorea-Kapitel zeichnet *Rüdiger Frank* (Wien) verantwortlich, der hier sein für einen Europäer erstaunliches Insider-Wissen nutzen kann. In „Politisches

System Nordkoreas“ fällt zunächst eine unerwartete Verwandtschaft mit dem vorangehenden südkoreanischen Religionskapitel auf, ist doch die religiöse Komponente des mit der „Juche“- (Autarkie-) Ideologie verbundenen Führerkults nicht zu übersehen. Diese Komponente wird im Laufe der Jahre immer stärker betont und verdrängt auch im mehrfach revidierten Verfassungstext die früheren Bezugnahmen auf Marx und Lenin. Faszinierend ist immer wieder der Aufstieg KIM Il-sungs vom Statthalter Stalins zum nahezu allmächtigen „Großen Führer“ und – nach seinem Tod! – ewigen Staatspräsidenten. Die formalen Aufgaben des Staatsoberhauptes und der Exekutive weist die Verfassung von 1998 politisch eher leichtgewichtigen Organen zu, während der eigentliche Erbe der Macht, KIM Jong-il, „nur“ Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrats ist, daneben allerdings Oberbefehlshaber der Streitkräfte und Generalsekretär der Partei, deren „führende Rolle“ die Verfassung zwar hervorhebt, deren letzter Parteitag aber 1980 (!) stattfand und deren ZK-Mitglieder allmählich wegsterben, ohne ersetzt zu werden.

In „Nordkoreas Wirtschaft“ beklagt auch *Frank* zunächst den Mangel an verlässlichen Daten. Er hebt dann die gegenüber dem Süden erheblich günstigere Ausgangslage mit reichen Bodenschätzen und einer von den Japanern geschaffenen industriellen Infrastruktur hervor. Dadurch hatte bis etwa 1970 der Norden in der Wirtschaftsentwicklung die Nase vorn. Er büßte diesen Vorteil allerdings dramatisch ein, als die Führung vermeintlichen Sicherheitsinteressen den Vorrang gab. Als dann noch Naturkatastrophen nachhelfen, setzte eine Abwärtsspirale ein, aus der das Land auch mit massiver ausländischer Nahrungsmittelhilfe nur mühsam herausfindet. Dabei bemüht sich der Verfasser stets, rationale Gründe für scheinbar irrationale Entscheidungen zu präsentieren und sieht in dem mit den Reformen von 2002 eingeführten Mischsystem von Plan- und Marktwirtschaft einen Erfolg versprechenden Weg aus der Krise.

Ganz anders *Hans Maretzki* (Berlin) in „Nordkoreas Außen- und Sicherheitspolitik“: Der letzte Botschafter der DDR in Pjöngjang hat sehr konkrete Vorstellungen, wie Nordkorea aus der selbstverschuldeten internationalen Isolation herauskommen könnte. Je weniger dessen tatsächliche Politik damit übereinstimmt, desto ätzender wird seine Kritik. Dabei muss er die Erfolge der erpresserischen Bettelpolitik bei der Einforderung von Hilfslieferungen einräumen: Das jahrzehntelange Ausspielen der Schutzmächte Sowjetunion und China gegeneinander war hierfür eine gute Vorübung!

Fazit: Trotz der aufgezeigten Vorbehalte bietet das Buch eine gute Handhabe zum Verständnis Koreas und kann deshalb als Einführungslektüre durchaus empfohlen werden.

*Karl Leuteritz, Königswinter*